Dieser Beitrag ist das Ergebnis einer Recherche für den BGVR e.V¹. Ziel der Recherche war es die komplette Geschichte des Stollen Braut zusammenzustellen. Anschließend wurde sie mit Informationen aus der Literatur und eigenen Beobachtungen im Stollen ergänzt. Bedanken möchte ich mich bei Sigurd Lettau, Carsten Säckl, Marco Kiessler, Daniel Göbelshagen und Christian Hoffmann für Ihre Unterstützung.

Der **Stolln von Braut** befindet sich in in der Gemeinde Bredenscheid der Stadt Hattingen. Das Mundloch befindet sich direkt an der B51.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts konzentrierte sich der Bergbau auf die benachbarte Stollenzeche Schwarzer Rabe im Bereich der späteren Zeche Johannessegen. Einige der nördlich liegenden und weniger beachteten Flöze wurden am 12. Mai 1838 der Steinkohlenzeche Zufälligglück in einem Geviertfeld verliehen ².

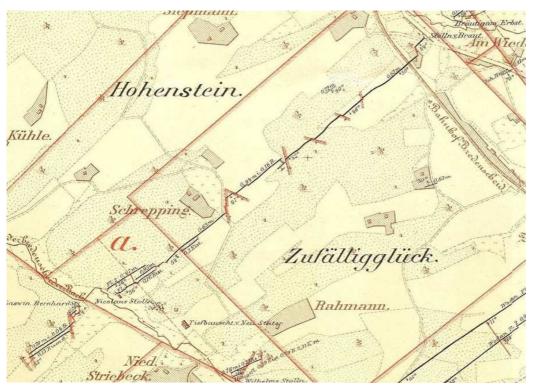
Erst 1849 wurde der Kohleneisenstein im Ruhrgebiet als verhüttbares Erz entdeckt und in Folge dessen das Land mit Muthungen und Verleihungen auf Eisenerze überzogen. Diese überdeckten größtenteils die bereits verliehenen Kohlenfelder. In Hattingen wurde 1854 die Henrichshütte gegründet und in Sprockhövel 1852 die Haßlinghauser Hütte ³.

In Bredenscheid wurden die Eisenerzfelder durch die Gewerkschaft der Hasslinghauser Hütte unter dem Namen Vereinigte Neustüter konsolidiert ⁴.

1857 beantragte der Berg- und Hütten-Aktien-Verein Neuschottland die Inbetriebsetzung der Zeche Zufälligglück "behufs Ausrichtung dieser Zeche über der Stollensohle als auch hauptsächlich der Einbringung einer zweiten tieferen Stollenlösung für die unter den Namen Neustüter consolidierten Eisensteinfelder"⁵.

Dieser Stollen sollte gleich dem schon vorher erstellten **Bräutigam Erbstollen** auf der anderen Talseite gegenüber, im identischen Steinkohlenflöz angesetzt werden. Es bot sich an, den beim Vortrieb anfallenden Abraum, soweit er aus Kohle bestand, als Brennstoff zur Haßlinghauser Hütte abzufahren.

Das nicht verwertbare Material wurde auf der anderen Seite der Straße (heute B51) im Bachtal abgekippt. Dafür war das Land zwischen den beiden Stollen beiderseits des Sprockhöveler Baches erworben worden, wo noch heute die Halden erhalten sind.



Der Stollen wurde 1858 in komfortabler Höhe von ca. 2,10 und 1,20 m Breite angefangen und nach Westen aufgefahren.

Gefördert werden sollte per Förderwagen mit 6 Scheffeln Inhalt. Dafür wurden Holzschwellen angebracht, unter welchen das Wasser ablief. Auf eisernen Schienen sollten die Förderwagen nach draußen geschoben werden.

Bild 1: Der Verlauf des Stollen Braut im Grubenfeld Zufälligglück

Das erste Kohlenflöz war nur ca. 37 cm mächtig und sehr unrein. Daher setzte man bei 50 m einen Querschlag nach Süden an, der durch das feste Wasserbank-Konglomerat geschossen wurde. Nach ca. 10 m erreichten die Hauer das nächste Flöz.

Es handelte sich um das Flöz Wasserbank, das hier in 64 cm Mächtigkeit anstand. Nun legte die Gewerkschaft die Muthung auf die Erbstollengerechtigkeit unter dem Namen "Braut Erbstolln" ein. Der Stollen wurde weiter im Flöz Wasserbank nach Westen aufgefahren.

Zur Verbesserung der Bewetterung wurde eine Diagonale Strecke von der Stollensohle ansteigend ins Kohlenflöz aufgefahren und von dort nach oben ein Schacht im Einfallen der Kohle ausgehauen.

Der Sinn war, eine Verbindung mit der Oberfläche herzustellen und damit einen natürlichen Luftstrom im Stollen zu erhalten. Praktischerweise erreichte man damit auch einen Aufschluß des Flözes bis auf die Stollensohle und konnte die Abbauwürdigkeit einschätzen.

Das Kohlenflöz wurde durch Verbindungsörter zwischen der Diagonalen und der Stollensohle in Pfeiler aufgeteilt, der geplante Abbau fand aber nicht statt, da das

Kohlenflöz nicht die gewünschte Bauwürdigkeit aufwies. Der Betrieb wurde von 1859 bis 1861 gestundet. Dann entschloss sich die Gewerkschaft den Stollen weiter aufzufahren, um die Flöze der Zeche Neustüter zu lösen, die über der Brautstollensohle auf ihren oberen Sohlen Nicolaus-Stolln und Wilhelms Stolln Kohleneisenstein auf beiden Flügeln der Freiheiter Mulde förderte.

1863 erreichte der Stollen die 600 m Marke. Nach weiteren 6 m wurde der Entschluss gefasst, die Eisensteinflöze zu lösen und ein Querschlag ins Hangende angesetzt. Dazu musste die Strecke wieder durch den harten Sandstein geschossen werden. Nach 12 m traf man das erste Eisensteinflöz. Leider war es nicht bauwürdig.

Es wurde dann nur noch ein Wetterüberhauen zur Sohle des Nicolaus Stolln angefangen, der weitere Stollenvortrieb jedoch eingestellt.

Die Zeche Neustüter baute weiter Eisenerz und Kohle ab, welches zur Haßlinghauser Hütte abgefahren wurde und dort zusammen geröstet wurde, um den Eisengehalt des Haufwerkes zu erhöhen. 1875 wurde die Hasslinghauser Hütte aufgrund der europäischen

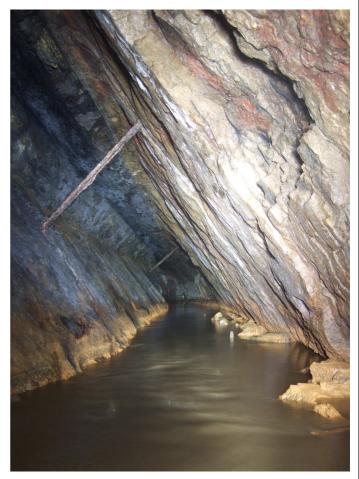


Bild 2: Stollen im Bereich des Mundloches

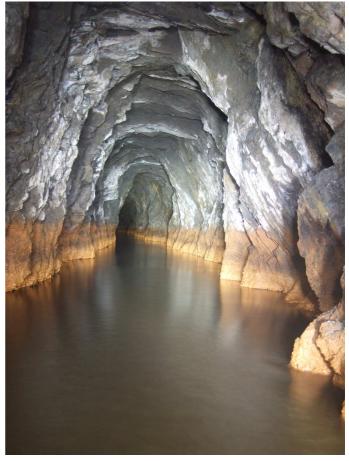


Bild 3: Querschlag zum Flöz Wasserbank



Bild 4: Stollen im Flöz Wasserbank

Wirtschaftskrise geschlossen. Zur Hütte gehörte auch die Zeche Neustüter, die wie alle anderen Eisenerzgruben der Hütte den Betrieb einstellten ⁶.

Nachdem das Grubenfeld Zufälligglück im Besitz der Zeche Carl Friedrich Erbstollen (1890-1906) gewesen war, kam es 1907 zur Zeche Johannessegen. Abgebaut wurde es jedoch zuletzt durch die Zeche Alte Haase zwischen 1907 und 1925 im Tiefbau ⁷. Zur Bewetterung wurde ein Durchschlag mit dem Brautstollen hergestellt . Nach der Stilllegung lief dieser Tiefbau voll Grubenwasser, welches heute in den Braut Stollen abfließt⁸.

Quellen:

BBA Bestand 55 Nr. 5112 LVA NRW OBA Betriebsakten Nr. 4988 LVA NRW W Bergämter - Betriebsakten Nr. 15097 WWA F29 Nr. 306 WWA F29 Nr. 354

<u>Literatur:</u>

Bäumler: Ueber das Vorkommen der Eisensteine im westfälischen Steinkohlengebirge; einschließlich Übersichtskarte des Vorkommens der Eisensteine im Westfaelischen Steinkohlengebirge. In: Zeitschrift für Berg-,

Hütten- und Salinenwesen in dem Preußischen Staate, 1869, 17. Band. Verlag von Ernst & Korn. S. 426 – 478

Düsterloh, Diethelm: Die Haßlinghauser Hütte in Sprockhövel-Haßlinghausen und ihre Rohstoff-Zulieferungsbetriebe In: Der Märker 35 (1986), S. 262 – 270

Gantenberg, Walter E.: Auf alten Kohlenwegen, Bd. 1, Verlag Glückauf, Essen, 1994

Huske, J.: Die Steinkohlezechen im Ruhrrevier. Daten und Fakten von den Anfängen bis 1986. Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 40. Bochum. 1987

Oliver Glasmacher – Die Geschichte des "Stollen von Braut"

01.02.2011

Oberste-Brink, Karl: Der Eisenerzbergbau im Ruhrbezirk, in: Glückauf 73, 1937, S. 101-110.

Bildnachweis:

Bild 1 : Auszug aus Flözkarte 1:10.000 des Westfälischen Steinkohlenbecken. Hrsg. Von der Berggewerkschaftskasse in Bochum (1885-87) Sektion B5 Sprockhövel

Bild 2: Christian Hoffmann Bild 3: Marco Kiessler Bild 4: Christian Hoffmann

¹ Bergbauarchäologischer Verein Ruhr e.V.

² LVA NRW OBA Betriebsakten Nr. 4988

³ Oberste-Brink, S. 102

⁴ BBA Bestand 55 Nr. 5112

⁵ LVA NRW OBA Betriebsakten Nr. 4988

⁶ Düsterloh, S. 268

⁷ Huske S. 150, 522

⁸ Gantenberg, S. 129